

Stadtrat will Klimanotstand

Luzern Der Luzerner Stadtrat ist bereit, den symbolischen Klimanotstand auszurufen, wie er mitteilt. Er sieht diesen Schritt als politisches Statement zur Anerkennung des Klimawandels als drängendes Problem. Er will künftig dem Klimaschutz höchste Priorität einräumen. Damit reagiert der Stadtrat auf eine Petition der Jungen Grünen und auf einen als Motion zu behandelnden Bevölkerungsantrag.

Allerdings versteht der Stadtrat den Begriff «Notstand» nicht im Sinne des Notstandsrechts von Bund und Kantonen, das eher auf kriegsähnliche Zustände oder schwere Unruhen ausgelegt sei, heisst es weiter. Es handle sich vielmehr um einen symbolischen Akt.

Wirkung aufs Klima soll quantifiziert werden

Damit die Ausrufung des Klimanotstandes nicht rein symbolischer Natur sei, will sich der Stadtrat verpflichten, künftig bei allen relevanten städtischen Geschäften die Klimawirkung grob zu quantifizieren und transparent zu kommunizieren. Die mit der Petition geforderte Reduktion des CO₂-Ausstosses auf netto null bis 2030 erachtet der Stadtrat zwar als ökologisch folgerichtig. «Aber unter den heutigen Voraussetzungen realistisch kaum als umsetzbar», wie es weiter heisst.

Er sei aber bereit, dem Parlament einen Planungsbericht vorzulegen, der die aktuellen klimapolitischen Forderungen aufnehmen werde. (sda)

Luzerner Zeitung

Verleger: Peter Wanner.

Leiter Publizistik: Pascal Hollenstein (pho).
Geschäftsführung: Dietrich Berg, Jürg Weber.
Werbemarkt: Stefan Bai, Paolo Placa.
Lesermarkt: Christine Bolt, Bettina Schibli.

Redaktion Luzerner Zeitung

Chefredaktion: Jérôme Martinu (jrm), Chefredaktor; Cyril Aregger (ca), Stv. Chefredaktor und Leiter Sport; Christian Peter Meier (cpm), Stv. Chefredaktor und Leiter Regionale Ressorts; Flurina Valsecchi (flu), Stv. Chefredaktorin und Leiterin Online.

Redaktionsleitung: Robert Bachmann (bac), Leiter Redaktionsentwicklung Digital; Sven Gallinelli (sg), Leiter Gestaltung; Lukas Nussbaumer (nus), Stv. Leiter Regionale; Arno Renggli (are), Leiter Gesellschaft und Kultur; Harry Ziegler (haz), Chefredaktor Zuger Zeitung.

Ressortleiter: Christian Glaus (cg), Leiter Produktionsdesk Luzern/Zentralschweiz; Regina Gräter (reg), Apero/Kino; Lene Horn (len), Foto/Bild; Robert Knobel (rk), Stadt/Region; René Leupi (le), Sportjournal; Oliver Marx (mox), Infografik; Maurizio Minetti (mim), Wirtschaft; Alexander von Däniken (avd), Kanton.

Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg, r.mayrvonbaldegg@mvb-bieri.ch.

Adresse: Malhofstrasse 76, 6002 Luzern. Telefon: 041 429 52 52. E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch.

Zentralredaktion CH Media

Chefredaktion: Patrik Müller (pmü), Chefredaktor; Roman Schenkel (rom), Stv. Chefredaktor und Leiter Nachrichten und Wirtschaft; Raffael Schuppisser (ras), Stv. Chefredaktor und Leiter Kultur, Leben, Wissen.

Ressortleitungen: Inland und Bundeshaus: Anna Wanner (awa), Co-Ressortleiterin; Doris Kleck (dk), Co-Ressortleiterin. Wirtschaft: Andreas Mückli (mka), Ressortleiter. Kultur: Stefan Künzli (sk), Teamleiter. Leben/Wissen: Katja Fischer (kaf), Co-Teamleiterin; Sabine Kuster (kus), Co-Teamleiterin. Sport: Etienne Wulliamin (ewu), Ressortleiter. Ausland: Samuel Schumacher (sas), Ressortleiter.

Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau.

Telefon: 058 200 58 58; E-Mail: redaktion@chmedia.ch

Service

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, leserservice@luzernerzeitung.ch
Billetvorverkauf: Tel. 041 429 53 55.

Anzeigen: LZ-Corner, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, E-Mail: inserate@lzmedien.ch. Postadresse: CH Regionalmedien AG, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern.

Technische Herstellung: LZ Print/NZZ Media Services AG, Malhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Abonnementspreise: Print und Digital: Fr. 47.– pro Monat oder Fr. 522.– pro Jahr; Digital Plus: Fr. 33.– pro Monat oder Fr. 368.– pro Jahr; Digital: Fr. 14.50 pro Monat oder Fr. 145.– pro Jahr (inkl. MWST).

Auflage und Leserzahlen: Verbreitete Auflage Luzerner Zeitung: 64 730. Verbreitete Auflage Gesamtausgabe Luzerner Zeitung: 110 081. Leser Gesamtausgabe Luzerner Zeitung: 280 000. Verbreitete Auflage CH Regionalmedien: 358 641. Leser CH Regionalmedien: 944 000. Quelle Auflagen: WEMF 2019. Quelle Leserzahlen: MACH-Basic 2019-1.

Eine Publikation der

Was, wenn's in Luzern dunkel wird?

Um die Sicherheit der Stadt Luzern steht es gut – aber auf einen Blackout ist die Verwaltung nicht vorbereitet.

Simon Mathis

«Die Stadtluzerner sind und fühlen sich mehrheitlich sicher – sowohl tags als auch nachts.» Das sagte Sicherheitsexpertin Liliane Blaser gestern im Stadthaus. Sie arbeitet für die Zürcher Beratungsfirma EBP mit Niederlassung in Zollikon. Im Auftrag des Stadtrates verfasst das Unternehmen seit 2007 alle drei Jahre einen Sicherheitsbericht, der Gefährdungen analysiert und Massnahmen vorschlägt. Seit Montag nun liegt die fünfte Ausgabe des Berichtes vor. Der Luzerner Sicherheitsbericht ist ein etabliertes Instrument der Stadtverwaltung, das kürzlich internationale Anerkennung erhielt (siehe Box). «Diese Berichte verstauben nicht im Archiv», sagte Maurice Illi, Sicherheitsmanager der Stadt Luzern. «Sie sind Werkzeug und Nachschlagewerk zugleich.»

Besonderen Nachholbedarf ortet die EBP bei der Gefahr eines Stromausfalls oder eines Strommangels. «Wenn das Licht in Luzern ausgeht, herrscht Handlungs- und Klärungsbedarf», so Liliane Blaser. Die Zuständigkeiten seien nicht genau geregelt. Bereits im Sicherheitsbericht 2013 wurde empfohlen, eine Infrastruktur aufzubauen, um die Bevölkerung im Notfall zu informieren und mit Strom zu versorgen. Diese Empfehlung wurde bis jetzt nicht umgesetzt. Der Bericht vermerkt zudem, dass weder Betriebe noch Bevölkerung hinreichend darüber informiert seien, wie sie sich bei einem Stromausfall verhalten sollen. Auch fehle ein Plan, wie die Stadtverwaltung bei einem Blackout weiter funktionieren könne. Ein Konzept für die medizinische Versorgung soll hingegen bis Ende Jahr vorliegen.

Komplexe Organisation

Als Grund, weshalb die Umsetzung dieser Punkte liegen geblieben ist, nennt Blaser die grosse Bandbreite der Herausforderungen. «Die Ausgangslage ist komplex, das macht die Organisation schwierig.» Das Thema Stromausfall könne nicht einer einzelnen Direktion zugeordnet werden.

Sozial- und Sicherheitsdirektor Martin Merki (FDP) sieht das Ergebnis des Berichts positiv: «Die klare Offenlegung dieser Defizite ist für die Stadt wertvoll. Wir müssen den Fokus noch stärker auf die entsprechenden Massnahmen legen.» Ob die Lösung darin liegt, einen Projektleiter für Stromausfälle zu bestimmen, lässt Merki offen. «Wir haben die Schwierigkeit erkannt und gehen sie an. In welcher Form das genau geschehen wird, ist auch eine politische Frage, die noch zu diskutieren sein wird.» Sicherheitsmanager Maurice Illi ergänzt: «Bis jetzt sind wir diese Themen in verschiedenen Einzelgruppen angegangen. Ein gewisser Überbau und Rahmen, das würde schon helfen.»

Merki betont, dass der Nachholbedarf in Sachen Stromausfälle nicht darüber hinwegtäu-



Seltener: Panik bei Massenveranstaltungen.



Das gilt auch für Ausschreitungen bei Sportanlässen.

schen sollte, wie viel in der Stadt für die Sicherheit unternommen wird: «Nicht zuletzt der vorliegende Bericht ist ein sprechendes Beispiel für unsere gelebte Sicherheitskultur.» Er gebe erst die Möglichkeit, die Probleme selbstkritisch anzugehen.

Die Verfasser des Berichtes kommen zum Schluss, dass sich die Sicherheitslage der Stadt Luzern in den letzten drei Jahren nicht merklich verändert habe. 38 Gefährdungen wurden analysiert. Ein Grossteil davon sei unverändert geblieben. Erfolge verbuchen konnte die Stadt zum Beispiel beim Verhindern von Massenpaniken bei Grossveranstaltungen. Das Projekt «Crowd-Management Stadt Luzern» trage Früchte. Die Erfahrungen, die man etwa während der Fasnacht gesammelt habe, kämen auch bei anderen Anlässen zur Anwendung.

«Wir haben die Schwierigkeiten erkannt und gehen sie an.»



Martin Merki
Sozial- und Sicherheitsdirektor (FDP)

Auch Ausschreitungen rund um Sportveranstaltungen gab es in den letzten Jahren kaum mehr, was vor allem dem verbindlichen Dialog verschiedener Akteure im Rahmen der Fanarbeit zu verdanken sei. Im Vergleich zu 2013 konnte die Polizei ihre Präsenz reduzieren. Auch Diebstähle, Einbrüche und Ruhestörungen habe es in den vergangenen Jahren weniger gegeben.

Auch das Klima wird zum Sicherheitsthema

Gestiegenes Risiko ortet der Bericht in Bereichen, welche die ganze Schweiz betreffen; etwa in der Cyber-Kriminalität, dem Ausfall der Kommunikation sowie in Stromausfällen. Grund für das höhere Risiko ist die grössere Abhängigkeit der Gesellschaft von elektronischen Geräten. Zugenommen haben auch die Betäubungsmitteldelikte. 974 Vor-

Was hinter dem Sicherheitsbericht 2019 steckt

Gefährdungen Der fünfte Sicherheitsbericht Stadt Luzern hat einen stolzen Umfang von 134 Seiten. Darin werden 38 Gefährdungen aus den Bereichen Natur, Technik, Verkehr, Grossveranstaltungen, öffentlicher Raum, kriminelle Handlungen, Terror und Krankheit behandelt. Verfasserin des Berichts ist die unabhängige Beratungsfirma EBP. Den Auftrag dafür erhält sie von der Stadt Luzern. Der Input von 60 Experten fliesst in die Analyse und in die Bestimmung von Massnahmen.

Die Methodik des Luzerner Sicherheitsberichts ist über die Schweizer Grenzen hinaus einflussreich (siehe Ausgabe vom

18. Juli). Unlängst hat die Stadt München die EBP beauftragt, einen Bericht analog zum Luzerner Modell zu verfassen.

Das Ziel: Trends frühzeitig erkennen

Vorbild für den Bericht sind Sicherheitsanalysen von Versicherungen und Banken. Die Idee ist, durch den langfristigen Vergleich derselben Gefahren neue Erkenntnisse zu gewinnen – und auch Trends frühzeitig zu erkennen. Da die Stadtverwaltung auf 2018 neu organisiert wurde, ist der diesjährige Bericht der erste, der unter der Sozial- und Sicherheitsdirektion entstanden ist. (sma)

fälle zählt der Bericht im Jahre 2018. Das sind 211 mehr als im Vorjahr. «Der Preis für Kokain ist in den letzten Jahren stark gesunken, während der Reinheitsgrad zugenommen hat», heisst es im Bericht. «Luzern spielt weiterhin eine zentrale Rolle im überregionalen Drogenhandel.» Ein weiterer Grund sei, dass der Umgang der Bevölkerung mit Cannabis in der Öffentlichkeit lockerer geworden sei, hält Maurice Illi fest. «Viele glauben mittlerweile, der Konsum sei legal. Das schlägt sich dann natürlich auf die Statistik nieder.»

Zu diesem Problem sagt Adi Acherermann, Kommandant der Luzerner Polizei: «Die Liberalisierung des Drogenkonsums ist eine nationale Frage. Aus Sicht der Polizei ist eine weitere Liberalisierung sicher nicht zu befürworten.» Er kündigt an, dass die Ressourcen für Betäubungsmitt-

telbekämpfung aufgestockt werden. Auch Gespräche um eine Einheit gegen Cyber-Kriminalität laufen. Acherermann sagt, dass sich der Bericht mehrheitlich mit den Feststellungen der Luzerner Polizei decke.

Der Sicherheitsbericht schlägt 55 Massnahmen zur Umsetzung vor. Diese werden nun von der Stadtverwaltung in der Reihenfolge des Risikos angegangen. Auch mit den Auswirkungen der Klimaerwärmung hat sich der Bericht vertieft befasst. Das Fazit: Die Stadt sei gut auf die Herausforderungen wie Trockenheit und Hitzewellen vorbereitet. Die Dienstabteilung Umweltschutz erarbeitet zurzeit eine Klimaanpassungsstrategie, die 2020 dem Grossen Stadtrat unterbreitet wird.

Hinweis
Kommentar auf Seite 2



Stromausfälle wirken sich immer stärker aus.



Betäubungsmitteldelikte mehren sich. Bilder: LZ

ANZEIGE

FDP
Die Luzerner

2 auf Ihre Liste

Jacqueline Theiler
in den Nationalrat

theiler.ch
Gemeinsam weiterkommen.